



GEGRÜNDET 1848

ÖSTERREICHISCHER INGENIEUR- UND ARCHITEKTEN-VEREIN

PRÄSIDENT:
O.Univ.Prof.Dipl.-Ing.Dr.techn.Dr.h.c.mult. Heinz BRANDL

A-1010 WIEN, ESCHENBACHGASSE 9
TELEFON: (1) 587 35 36 SERIE
FAX: (1) (1) 370 58 06-333
E-MAIL: office@oiav.at

DER ÖIAV STELLT SICH VOR

Der ÖIAV wurde im Jahre 1848 gegründet und gehört mit den vergleichbaren englischen und schweizerischen Ingenieurvereinen zu den drei weltweit ältesten Institutionen dieser Art. Bis zum Jahre 1918 waren auch die Kronländer der k. u. k. Monarchie im zentralen Ingenieurhaus vertreten; letzteres ist bis heute das Palais Eschenbach im 1. Wiener Gemeindebezirk. Praktisch alle namhaften österreichischen Ingenieure waren oder sind Mitglieder des ÖIAV, z.B. Siegfried Marcus, Ferdinand Porsche, Viktor Kaplan; von den Bauingenieuren seien etwa Dr. Carl Ritter von Ghega (Erbauer der Semmering Eisenbahn), Prof. Karl Terzaghi („Vater“ der Bodenmechanik), Prof. Dr. Leopold Müller („Vater“ der Felsmechanik), von den Montanisten Peter Ritter von Rittinger (Erfinder der Wärmepumpe) zu erwähnen – und von den ausländischen Mitgliedern z.B. Nikola Tesla, USA (Physiker und Elektrotechniker: Tesla-Transformator etc.), der noch in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie geboren wurde, und die Architektin Zaha Hadid, London.

Der ÖIAV ist eine gemeinnützige Vereinigung ohne Zwangsmitgliedschaft und beheimatet neben den klassischen Ingenieurzweigen Bauwesen sowie Maschinenbau und der Architektur auch besondere Fachgruppen wie z.B. Energiewesen, Kraftfahrzeugwesen, Verfahrenstechnik und Umweltschutz und die Österreichische Gesellschaft für Bodenmechanik und Geotechnik (Austrian Member Society of ISSMGE). Das Elektrowesen ist zwar ebenfalls im Ingenieurhaus angesiedelt, jedoch keine Fachgruppe des ÖIAV sondern ein eigener Verein (ÖVE); allerdings ist seit jeher eine enge Kooperation gegeben (oft Personalunion von Präsidenten und Generalsekretär).

Besondere Ausschüsse befassen sich mit Fragen der Ausbildung der Ingenieure bzw. allgemeiner technischer Ausbildung, mit den „Europaingenieuren“, mit der Öffentlichkeitsarbeit und insbesondere mit der für die Zukunft so wichtigen Thematik „Jungakademiker“. Bereits 1897 hatte der ÖIAV auf Veranlassung des k. u. k. Ministeriums für Kultur und Unterricht die Regelung des Prüfungs- und Zeugniswesens der Technischen Hochschulen (heute Universitäten) einer Revision zu unterziehen. Kaiserlich-ministerielle Vorgabe war schon damals u.a. eine Verkürzung der Studiendauer. Der ÖIAV setzte sich ab 1891 auch intensivst dafür ein, dass die Technischen Hochschulen der k. u. k. Monarchie das Recht zur Verleihung des akademischen Grades „Doktor der technischen Wissenschaften“ erhielten (gewährt mit kaiserlichem Erlass vom 13. April 1901).

Der ÖIAV hat nicht nur enge Kontakte zu in- und ausländischen Universitäten, Hochschulen, Forschungsinstituten und Akademien der Wissenschaften sondern auch zu ausländischen Schwestervereinigungen, z.B. ASCE und SAE in den USA, ICE in Großbritannien – und natürlich besonders zu jenen in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie.

Der ÖIAV kann somit als eine Art Schwesterverein des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) angesehen werden, wobei jeweils etwas unterschiedliche Fachgruppen dominieren.

Zu den Tätigkeiten des ÖIAV gehören unter anderem (Reihung nicht gewichtet):

- Maßnahmen zur Vertiefung und Erweiterung sowohl des Fachwissens als auch der technischen Allgemeinbildung sowie der Beziehung zwischen Mensch und Technik durch Erfahrungsaustausch und diverse Veranstaltungen.
- Intensivierung der Kooperation aller Ingenieure bzw. der einschlägig spezialisierten Vereine und Gesellschaften. Die Gemeinsamkeit stärkt letztlich alle und sollte den Ingenieuren mehr Gewicht in der Öffentlichkeit verleihen. Darüber hinaus sind diverse Synergien sowohl auf fachlichem als auch auf finanziellem Sektor und in den Medien anzustreben.
- Intensivierung der Auslandskontakte, die mit Beginn der Erweiterungsphase der EU von besonderer Bedeutung wurden. Der ÖIAV übernimmt aufgrund der günstigen geopolitischen Voraussetzungen in zunehmendem Maße eine Drehscheibenfunktion zwischen Ost und West.
- Abhaltung von Fortbildungskursen auf verschiedenen Fachgebieten.
- Abhaltung von Vortragsreihen, Seminartagen und Vortragsabenden mit Diskussionen (auch mit ausländischen Gastreferenten).

Im traditionsreichen Festsaal des ÖIAV wurde bei solchen Veranstaltungen schon Ingenieurgeschichte geschrieben. So stellte hier Professor Karl Terzaghi erstmals seine Theorie der „Setzung von Tonschichten“ einem erlesenen Fachpublikum vor. Widerspruch und Zustimmung hielten zunächst einander die Waage. Auch über den Bau des Suezkanals wurde im ÖIAV heftigst diskutiert. Bekanntlich stammt das von Ferdinand de Lesseps ausgeführte Projekt ursprünglich von dem Österreicher Alois Negrelli, dem Generalinspektor der k. u. k. Eisenbahnen (1799-1858). Die Planung der weltweit ersten Gebirgseisenbahn (Semmering Eisenbahn, heute Weltkulturerbe) unter Karl Ritter von Ghèga musste sich ebenfalls im ÖIAV der Diskussion stellen. Heute sind es die Debatten um den Ausbau der länderübergreifenden Infrastruktur, den Bau sowie die Betriebssicherheit von Kraftwerken, über Hochwasserschutzprojekte, Trassenführungen von Verkehrsprojekten, Verkehrssicherheit, Wechselwirkungen von Fahrbahnen und Fahrzeugen, über Umweltaspekte, Ressourcenmanagement und Abfallentsorgung, über Nachhaltigkeit, Alternativenergien (inkl. Energieeffizienz von Bauwerken) etc. und last but not least über Architektur.

Der ÖIAV gibt zwar in der Öffentlichkeit Stellungnahmen zu aktuellen Diskussionsthemen ab, vermeidet aber eine Einmischung in tagespolitische Themen.

- Abhaltung von Konferenzen, Tagungen und Seminaren mit internationaler Beteiligung und mit Fachausstellungen. Die Räumlichkeiten im ÖIAV eignen sich hierfür sehr gut; bei Teilnehmerzahlen über 300 werden externe Kongresszentren genützt.

Beispiele für Großveranstaltungen des ÖIAV (veranstaltet in der Hofburg in Wien, z.T. in Kooperation mit anderen Gesellschaften*) aus dem Bauwesen:

- Weltstraßenkongress
- Weltkongress der IVBH (Internationale Vereinigung für Brücken- und Hochbau)*
- Weltkongress der International Society for Geosynthetics (IGS)*
- Weltkongress der International Tunneling Association (ITA)*
- Europakongress der International Society for Soil Mechanics and Geotechnical Engineering (ISSMGE)

Im Jahre 1964 wurde im ÖIAV die "Donau-Europäische Konferenz für Bodenmechanik, Geotechnik und Straßenbau" ins Leben gerufen. Ziel war die Zusammenführung von Ingenieurkollegen aus Ost und West über die Barriere des Eisernen Vorhanges hinweg. Der Donaoraum von Deutschland bis ans Schwarze Meer (inklusive der Einzugsgebiete Polen etc.) hatte seit jeher enge kulturelle, wirtschaftliche und menschliche Beziehungen – und die damalige Vision im ÖIAV war eine geistige und kulturelle Wiedervereinigung dieser riesigen Zone. Die Donau-Europäischen Konferenzen haben sich seit mehr als 40 Jahren außerordentlich bewährt, und der ÖIAV ist nach wie vor ein treibender Motor. Im Jahre 2010 fand bereits die 14. länderübergreifende Konferenz statt, und zwar in Pressburg/Bratislava. Die Jubiläumskonferenz 2014 wird in Wien sein.

Beispiele für Großveranstaltungen aus anderen Fachbereichen:

- Weltkongress der FISITA (Fédération Internationale des Sociétés d'Ingénieurs des Techniques de l'Automobile)
 - MOEL-Tagungen (in Zweijahresintervallen): Mittel-Ost-Europäische Länder Infrastruktur / Eisenbahn
 - DAAAM-Konferenzen (Danube Adria Association for Automation & Manufacturing), jährlich und jeweils in einem anderem Land
 - Gemeinschaftsveranstaltung mit der SAE (Society of Automotive Engineers / International), alternierend in Österreich und USA
- Herausgabe von Richtlinien und Empfehlungen bzw. Mitarbeit von ÖIAV-Mitgliedern in diversen Fachgremien. So wurde z.B. im Jahre 2003 gemeinsam mit dem Österreichischen Normungsinstitut ein Leitfaden für „Verhandlungsverfahren zur Vergabe geistig-schöpferischer Ingenieur-Dienstleistungen“ veröffentlicht.

- Erteilung von fachlichen Anregungen und Gutachten an Behörden, öffentliche Körperschaften und sonstige Interessierte auf Grund eigener Initiative oder nach Aufforderung.
- Begutachtung von einschlägigen Gesetzesentwürfen, Verordnungen, Richtlinien etc. Erstellung von (meist fachübergreifenden) Gutachten für die Bundesverwaltung, Landesbehörden, Stadtgemeinden etc.
- Beratung und Überwachung von Wettbewerben, Vermittlung bei Streitigkeiten in technischen und/oder baukünstlerischen Angelegenheiten, Bestellung von Schiedrichtern.
- Herausgabe der Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Zeitschrift seit dem Jahre 1849, lediglich in den Jahren 1939 – 1944 unterbrochen. Diese „ÖIAZ“ ist offizielles schriftliches Vereinsorgan und Fachjournal in einem. Die wissenschaftlichen Fachbeiträge sind „peer reviewed“ (von einem internationalen Expertengremium), was der Qualität und der Evaluierung gleichermaßen zugute kommt; außerdem ist die ÖIAZ seit dem Jahre 1958 im renommierten Ulrichs (USA) registriert (wichtig für Evaluierungen). Ausländische sowie englischsprachige Beiträge unterstreichen die Internationalität dieser Fachzeitschrift, die je nach Themenschwerpunkten in einer Auflage von 3500 – 4000 Stück gedruckt und weltweit in mehr als 40 Länder versandt wird. So zählen z.B. die Universitätsbibliothek in Peking, die Akademie der Wissenschaften in Moskau, die Korean Society of Automotive Engineers sowie die Asian Development Bank zu den langjährigen Abonnenten.

Da der ÖIAV seit jeher eine Dachorganisation für Ingenieure und Architekten bildet, enthält die ÖIAZ zwangsläufig Beiträge aus verschiedensten Sparten. Theoretische Abhandlungen, Forschungsberichte, Fallstudien, praxisbezogene und zum Teil auch historische, kulturelle oder philosophische Beiträge sollen einen möglichst breiten Lesekreis aber auch Spezialisten ansprechen. Für den akademischen Nachwuchs bildet die ÖIAZ eine ideale, rasche Publikationsmöglichkeit, z.B. für Habilitationsschriften, die im Bedarfsfall bevorzugt in den Terminplan des Redaktionskomitees eingeschoben werden.

- Herausgabe von Fachbüchern, z.B. Standardwerke von E. Winkler „Technischer Führer durch Wien“ (1887) bis A. Pauser „Brücken in Wien“ (2005).
- Vergabe von Forschungspreisen (international).
- Fachexkursionen und Studienreisen im In- und Ausland.
- Gesellschaftliche Veranstaltungen kollegialer und repräsentativer Natur.
- Verbesserung des Ansehens der Ingenieure in der Öffentlichkeit:
Ohne Ingenieure könnte die heutige Gesellschaft nicht mehr existieren. Diese Tatsache ist der Öffentlichkeit zu wenig bewusst. Der Großteil der Ingenieurleistungen wird vielmehr von der Bevölkerung als Selbstverständlichkeit in Anspruch genommen (z.B. Wasserversorgung, Abfallbeseitigung, Infrastruktur; Verkehrsmittel; Energieversorgung, Katastrophenschutz).